

Vikariatstag zum Thema „Orden“ in St. Georg

Am Sonntag, dem 1. März, traf sich das Apostolische Vikariat Istanbul in St. Georg zum „Ordensjahr“. Ausgeschrieben für alle Katholiken, waren die Ordensleute überdurchschnittlich gut vertreten: sie stellten mehr als die Hälfte der ca. 70 Teilnehmer. Manche Besucher waren das erste Mal hier in St. Georg. Gesprochen wurde in Türkisch, Englisch und Französisch. Musikalisch umrahmt wurde das Programm anfangs von unserem Volksmusik-Ensemble St. Georg, dazwischen von Flöte (Cita Kamleitner) und Klavier (P. Christian Rolke CM).



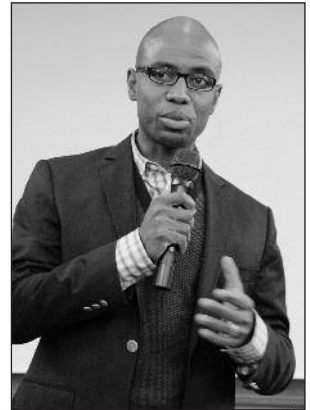
Nach einer kurzen **Vorstellung von St. Georg** (Schule, Gemeinde und Krankenhaus) sprach **Don Andrés Calleja SDB** (Salesianer), der frühere Vorsitzende der türkischen Superiorenenkonferenz, über das Ordensleben. Ordensleute sollen spürbar machen, wie menschliches Leben miteinander und mit Gott gelingen kann. Musik, wie sie gerade gehört wurde, bringe etwas von dieser gelungenen Harmonie, die als Ziel vor Augen stehe, zum Ausdruck. Es bleibe aber eine große Herausforderung für uns Ordensleute, das zu verwirklichen – gerade auch, weil so viele verschiedene Kulturen und Charaktere zusammenkommen und Ordensmenschen nun einmal keine besonderen Heiligen seien, sondern Menschen mit ihrer Begrenztheit.

Anschließend erzählten verschiedene Ordensmitglieder von ihrer Berufung und ihrem derzeitigen Leben: So sprach **Sr. Modesta Kim**, Koreanerin, über ihren besonderen Auftrag für die Älteren. Die **Kleinen Schwestern der Armen** führen in Istanbul ein Altersheim.

Sr. Catherine Ethievant, Oberin der **französischen Barmherzigen Schwestern in Lape**, betonte die Bedeutung der gelebten Liebe in den verschiedensten Stationen ihres Lebens.



Sr. Catherine



Don Jacky

Ein sehr persönliches Zeugnis über das Ringen um seine Berufung gab **Don Jacky Doyen SDB** von den Salesianern. Er arbeitete damals in seiner Heimat Haiti eng mit dem Präsidenten Jean-Bertrand Aristide zusammen und war verlobt. In einer dreijährigen Entscheidungszeit verspürte er den Ruf Gottes, wobei ihm ständig bewusst bleibe, dass dieses Hören auf den Ruf Gottes eine lebenslange Aufgabe sei.

Sr. Maria Gratia ist es wichtig, die Liebe Gottes, die sie als junge Frau ganz konkret erfahren hatte, an andere weiterzugeben. Sie gehört zur Diözese Mailand und hat dort Gelübde abgelegt. Nachdem man ihr gesagt hatte, dass im Südosten der Türkei Menschen wie sie gebraucht würden, lernte sie zunächst ein Jahr Türkisch in Istanbul, ging dann nach Iskenderun und ist nun seit fünf Jahren in der türkischsprachigen Gemeinde in Ankara mitverantwortlich.



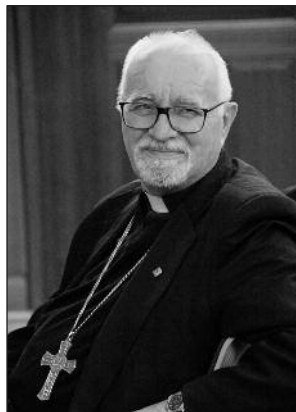
Ebenfalls türkisch war das Zeugnis von **Br. Andrea Koray OFM** aus der Türkei, der derzeit in Ausbildung bei den Franziskanern in Rom ist und

in einem HIV Krankenhaus arbeitet. Seine Aufgabe sieht er in der Familie von Bethanien angesprochen, Lazarus (dem zu neuem Leben Berufenen), Maria (der Hörenden) und Martha (der Dienenden).

Sr. Susanna Bernardi sprach im Besonderen über ihre **Berufung** in einem mehrheitlich von muslimischen Schülern besuchten **italienischen Gymnasium** (max. 2-3 Christen / Klasse). Für sie ist die Stärkung gemeinsamer menschlicher Werte die Basis des Dialogs. Im miteinander Leben und Arbeiten können Menschen unterschiedlicher Kultur und unterschiedlichen Glaubens gemeinsam an ihren gemeinsamen Werten wachsen und so auch Salz inmitten dieser Welt sein.



Sr. Susanna



Bischof Pelâtre

Bei der Fragestellung, ob Ordensleben in der Türkei besondere Schwierigkeiten erfahre, hob **Bischof Louis Pelâtre** hervor, dass wir hier in einem Umfeld leben, dass von Menschen geprägt sei, für die der Glaube an Gott wichtig ist. Gerade diese Achtung vor dem Religiösen sei etwas sehr Positives, dass manchmal von Beobachtern außer-

halb der Türkei nur unzureichend gewürdigt werde.

Abgeschlossen wurde der Tag mit einem Segensgebet in der Kirche und einem gemeinschaftlichen gemütlichen Ausklang im Pfarrsaal.

Eine Woche zuvor hatten die Ordensgemeinschaften einen Fortbildungstag mit **P. Antonio Spadaro SJ** zum Thema „**Eine Kirche, die hinausgeht**“. Es ging dabei um das Kirchenverständnis von Papst Franziskus und was das für uns in der Türkei bedeuten könne. Während wir uns oft sehr hilflos fühlen, wies P. Spadaro, der Papst Franziskus bei vielen Reisen und auch in Rom begleitet hatte, darauf hin, dass er noch nie in einem Land gewesen sei, wo ihm so bewußt werde, dass hier genau die Situation zu finden sei, die der Papst mit seiner Einladung an die Christen anspricht; nicht nur die Türen zu öffnen, sondern hinauszu gehen, mit den Menschen zu leben.

Dass wir hier noch einen weiten Weg vor uns haben – gerade auch im Dialog und in der Kommunikation – wurde manchen an diesem Nachmittag durch die notwendigen Übersetzungen bewußt. All zu gern ziehen wir uns manchmal in eine theologische Sprache zurück, die nicht verstanden wird. Wir verwenden Wörter, die es in der türkischen Alltagssprache nicht gibt und die nicht so leicht umschrieben werden können.

Um wieviel mehr ist das eine Herausforderung, wenn wir in diesem Land mit Nichtchristen zusammen sind und deren Leben teilen.

Gerda Willam

Fotos: © Nathalie Ritzmann